



Ahmad Mesgarha, der den Erich Kästner spielte, mit Lars Födisch, Olga Nowikowa und Krishan Zeigner von der Band Triozean (v.l.)

FOTO: RALF MOSMANN

Kästner in allen Facetten

Mit „Große Zeiten“ wurde Hoppes Hoftheater neu eingeweiht. Ahmad Mesgarha als Erich Kästner wurde begleitet von der Band Triozean.

Von Beate Baum

Es ist sein Abend: Ahmad Mesgarha, mehr als gut bekannt in der Stadt als Ensemblemitglied des Staatsschauspiels sowie von Gastauftritten in der Semperoper, auf dem Theaterkahn und auf vielen anderen Orten. Mit Olga Nowikowa und ihrem Triozean arbeitete er bereits 2018 zusammen, nun entwickelten sie einen gemeinsamen Kästner-Abend. Der als erste Veranstaltung im aufwändig sanierten Hoftheater in Weißig (DNN berichteten) seine Premiere erlebte.

Die Bühne: Ein großformatiges Hintergrundfoto des leeren Blauen Wunders (voller Vergnügen erzählte Mesgarha zum Schluss des Abends davon, dass jenes Bild zustande kam, indem sie das Bauwerk einfach absperren und Fotografen zunächst ihre Blitze in Richtung Autofahrer auslösten, woraufhin diese sich auch brav fügten), ein Flügel, eine akustische Gitarre, ein Kontra-Bass, ein Drumset, einige wenige Requisiten. Olga Nowikowa nimmt an den Tasten Platz, Lars Födisch hinter dem Bass Aufstellung, Krishan Zeigner setzt sich ans Schlagwerk. Die Ein-

lasstür an der Seite wird geöffnet, und ein eleganter Herr im langen Mantel mit Pelzkragen betritt den Raum, auf dem Kopf einen Hut, in der Hand einen großen Lederkoffer. „Gestatten, Kästner.“

Ahmad Mesgarha lebt diesen Kästner. In so ziemlich allen Facetten. Immerhin war der Autor zugleich Kinder-Versteher und beziehungsunfähig, politischer Denker und Ästhet, gefangen in einer schwierigen Mutter-Beziehung und begierig nach Freiheit und Aufbruch. Mesgarha wird für einen Abend all das.

Der Titel des Stücks, „Große Zeiten“, ist der des ersten von vielen vertonten Gedichten Erich Kästners, für deren musikalische Umsetzung sämtlich Nowikowa verantwortlich zeichnet. Hier ist es der politische Kästner, der befindet, dass „Die Dummheit wird zur Epidemie“.

Mesgarha-Kästner legt ab, entledigt sich des warmen Mantels und des Anzugjacketts, sitzt hemdsärmelig mit Weste an der Seite der Bühne und rezitiert aus „Als ich ein kleiner Junge war“; wechselt in Windeseile zu dem Kästner in Leipzig oder Berlin an seiner Schreibmaschine, bringt eine

großartige Pantomime des Hantierens mit dem altertümlichen Gerät. Drummer Zeigner liefert die Geräusche dazu. Ein Telefonat mit der Verlegerin dient als Vorspiel für einen längeren Part aus „Emil und die Detektive“ – mit Mesgarha in gelben Shorts, Kniestrümpfen und Pullunder sowie mit Schiebermütze als Gustav mit der Hupe, dazwischen auch wieder als der erwachsene Erzähler.

Zu Country-Gitarrenklängen von Lars Födisch läuft der kleine Emil in der Episode aus „Als ich ein kleiner Junge war“ mit seiner riesigen Zuckertüte durch die Dresdner Neustadt – eine solch typische kleine Kästner-Geschichte, deren großer Kinderschmerz hier noch einmal wirklich nachvollziehbar wird. Und assoziativ verbunden geht es weiter mit den vertonten „Vorstadtstraßen“. Mesgarha selbst trägt im Sprechgesang die erwachsen-melancholische Betrachtung vor: „Trinkt Magermilch steht groß an einer Wand – als ob sich das hier nicht von selbst verstände.“

Nach der Pause erscheint Olga Nowikowa mit einem roten Karokleid und rotem Minikleid als eine

hübsche Pony Hütchen, Ahmad Mesgarha gibt voller Inbrunst eine Varieté-Sängerin mit Lockenperücke, in Glitzerkleid, schwarzen Seidenstrümpfen und Stola. „Ich bin aus voller Brust modern“ – russischer Zungenschlag, Mimik und Gestik perfekt. Wobei sich nicht wirklich erschließt, welche Facette Kästners das abbilden soll. Besser passt es da, wenn er – nach wie vor im gleichen Kostüm – den reichen Herrn verkörpert, der überall mit absoluter Großzügigkeit bezahlt und austeilt, dem jedoch, als ihm drei Groschen für die Garderobiere fehlen, keiner aushilft. „Und er dachte nur: na ja.“

Ohne jede ironische Brechung geht es um den Reichstagsbrand und die Bücherverbrennung, und zurück ins melancholische Lachen mit einer Mutter-Sohn-Passage aus „Fabian“. Eines der bekanntesten Gedichte Kästners, die „Sachliche Romanze“ erlebt eine wirklich sehr schöne Vertonung durch Nowikowa; und bei „Eine Frau spricht im Schlaf“ liefert sie sich mit Mesgarha ein wunderbar schmissiges Duett.

Internet: hoftheater-dresden.de